

Konzept zum *Gemeinsamen Lernen* an der Carl-Diercke-Schule

1. Allgemeine Überlegungen

In den vergangenen Jahren sind Begriffe wie „Heterogenität“, „Inklusion“ und „Differenzierung“ als Schlagworte ins Zentrum des pädagogischen Diskurses gerückt und stehen seitdem auch im Fokus schulentwicklerischer Bemühungen.¹ Ohne hier den konkreten begrifflichen Referenzraum und theoretische Implikationen genauer auszuloten, muss festgehalten werden, dass Schule als sozialer Raum eingebettet ist in eine Lebenswirklichkeit, in der die Verschiedenheit von Menschen wertungsfrei als Tatsache in den Blick genommen werden muss. *Verschiedenheit* bezieht sich hier auf sämtliche Dimensionen menschlicher Voraussetzungen und Handlungsformen, und niemand wird bestreiten können, dass das Leben aller Menschen (ganz gleich, ob erwachsen oder heranwachsend) immer durch und durch geprägt ist von Interaktionen mit Individuen, die sich hinsichtlich ihrer Entwicklung, ihrer Voraussetzungen, Begabungen, Ressourcen und Neigungen, auch ihrer Wünsche und Bedürfnisse teilweise erheblich unterscheiden. Abseits widerstreitender gesellschaftspolitischer Grundorientierungen besteht heute breite Einigkeit darüber, dass es „[e]ines der obersten Ziele schulischer Bildung überhaupt ist [...], junge Menschen zu befähigen, sich in der modernen Gesellschaft zu orientieren und politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen und Probleme kompetent zu beurteilen. Dabei sollen sie ermuntert werden, für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit, wirtschaftliche Sicherheit und Frieden einzutreten.“² Nimmt man dieses Ziel der Kultusministerkonferenz ernst, wird klar, dass eine Schule, die sich dieser Zielperspektive verpflichtet sieht, soziale Wirklichkeiten nicht einfach nur abbilden darf. Vielmehr gilt es, auf dieser Grundlage den Schülerinnen und Schülern (und selbstredend auch allen anderen am Schulleben beteiligten Akteuren) Handlungsfelder zu erschließen, in denen die Verschiedenheit der Akteure erlebbar wird und zu einem produktiven Grundelement möglichst aller pädagogischen Prozesse wird. Heterogenität entwickelt sich also folgerichtig von einer mehr oder minder wohlwollend akzeptierten Strukturbedingung hin zu einer unverzichtbaren Ressource, um dem eigentlichen Ziel von Bildung gerecht werden zu können.

Die Grundfrage von Schulentwicklung ist letztlich, wie der Verschiedenheit von Schülerinnen und Schülern so begegnet werden kann, dass den Lernenden Wege eröffnet werden, auch außerhalb von Schule mit Verschiedenheiten und Differenzen als Grundbedingungen gesellschaftlichen Zusammenlebens sozialverträglich und subjektiv sinnstiftend umzugehen – dies immer konkret verortet in den Ebenen von Weltorientierung, Handlungsfähigkeit und Werthaltung.

1 Vgl. dazu etwa PRENGEL, Annedore; HEINZEL, Friederike. Heterogenität als Grundbegriff inklusiver Pädagogik. Zeitschrift für Inklusion, [S.l.], dez. 2012.

2 <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte/demokratieerziehung.html>

2. Grundorientierungen der Carl-Diercke-Oberschule Kyritz

Ausgangspunkt für die pädagogische und administrative Praxis unserer Schule ist ein breiter Konsens aller maßgeblich handelnden Personen hinsichtlich der oben beschriebenen Grundsätze. Wir verstehen uns als Schule, an der Schüler³ aller umliegenden Grundschulen einen passenden Lernort finden sollen. Uns ist bewusst, dass wir als verhältnismäßig kleine Schule (Schuljahr 2016/17: ca. 250 Schüler in zehn Stammklassen, ca. 24 Lehrkräfte) über die Möglichkeit verfügen, jeden einzelnen Lernenden angemessen intensiv in den Blick zu nehmen. Gleichzeitig steht außer Frage, dass die Schule zu diesem Ziel eine verlässliche, stabile und wertschätzende Umgebung darstellen muss. Nur auf diesem Wege ist es denkbar, möglichst jedem unserer Lernenden individuelle Begleitung, Anregung, Förderung und Herausforderung zu bieten.

Auf der pädagogischen und unterrichtspraktischen Handlungsebene verankert das Schulprogramm einige Schwerpunkte, die für alle Akteure in ihrer täglichen Berufspraxis handlungsleitend sind⁴:

1. *Ganzheitlichkeit des Lernens* als notwendige Konsequenz eines den Lernenden in seiner Ganzheit und Vielfältigkeit erkennenden Menschenbildes, dass auch kognitionswissenschaftlich gestützt wird,
2. *Handlungsorientierung* als Grundlage dafür, dass ein erweiterter Kompetenzbegriff zur Zielperspektive des Unterrichts werden kann,
3. *Lernkompetenzaufbau* mit der Herausbildung und Förderung metakognitiver Fertigkeiten als unabdingbare Vorbereitung auf lebenslanges Lernen
4. *Erkennen des Lernens in seiner Prozessualität und seinem interaktiven Charakter* und
5. *Angebot und Erprobung verschiedener Handlungsräume*, um neue Erfahrungen zu ermöglichen und den Transfer von Kompetenzen in verschiedene Handlungsfelder des Lebens zu unterstützen

Die Region ist in der Tendenz sozioökonomisch schwach strukturiert. Es ergeben sich daraus sehr häufig soziale Herausforderungen, die auf der Handlungsebene zwingend von konkreten Leitlinien aufgegriffen werden müssen. Im Schulprogramm sind in diesem Zusammenhang vier Grundsäulen⁵ verankert, die den strukturellen Rahmen für das gemeinsame Handeln abstecken. Es sind dies:

1. die Profilierung jedes einzelnen Lernenden über Neigungsdifferenzierung bis zur Spezialisierung,
2. die starke Fokussierung von Berufsorientierung und Berufsvorbereitung,
3. die gelungene Integration von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie
4. die strukturelle und konkrete Ausgestaltung als Ganztagschule

Die vorgenommenen Ausführungen verdeutlichen ein Grundgerüst, das den Referenzrahmen aller Prozesse unserer Schule abbildet. Die Ergebnisse der kürzlich erfolgten Schulvisitation (Nov. 2016, s. Anhang) legen dar, dass die Carl-Diercke-Schule in den relevanten Handlungs- und Organisationsfeldern bereits jetzt gute

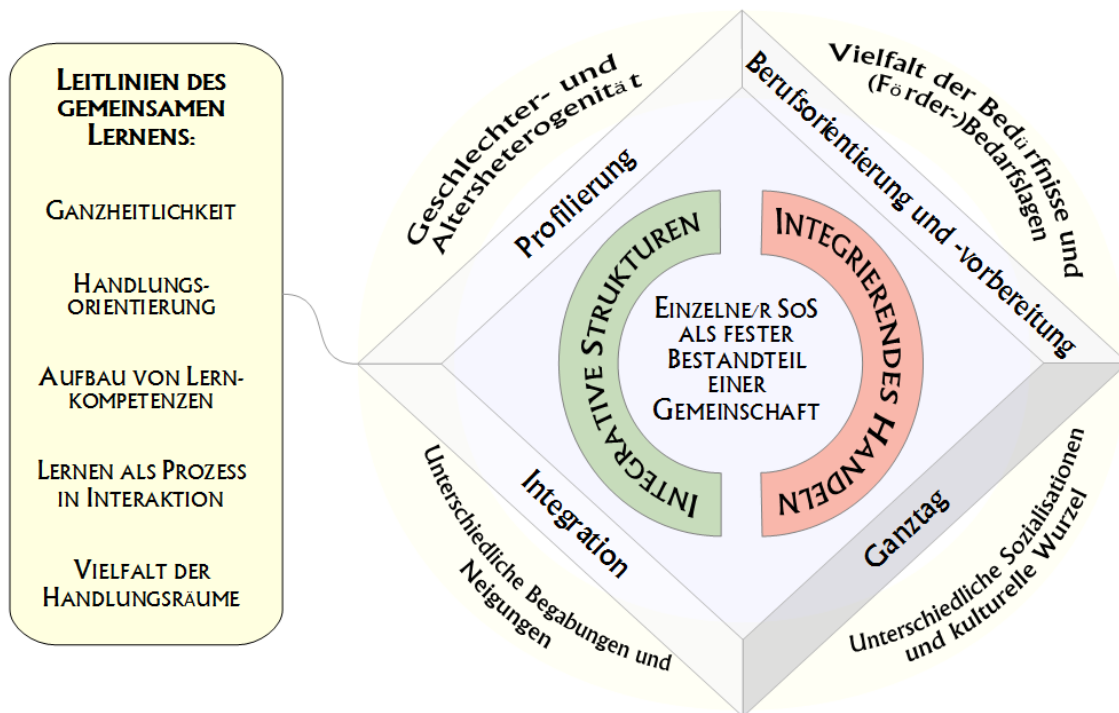
3 Im Folgenden sind bei der Erwähnung aller Personengruppen (Lehrerinnen und Lehrer, Pädagoginnen und Pädagogen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter u.a.m.) selbstverständlich auch die weiblichen Formen mitzudenken. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit beschränken wir uns auf die männlichen Formen.

4 Vgl. dazu das Schulprogramm der Carl-Diercke-Schule

5 a.a.O.

bis hervorragende Bedingungen für die Erreichung unserer pädagogischen Ziele bietet – wir begreifen dies als notwendige und ermutigende Voraussetzung, um die Schule in den im Konzept skizzierten Schwerpunkten weiter zu entwickeln.

INTEGRATION ALLER SuS AN DER CARL-DIERCKE-OBERSCHULE KYRITZ



3. Bestandsaufnahme

Die Schule hat in ihrem Entwicklungsprozess der vergangenen Jahre zahlreiche Strukturen aufgebaut und implementiert, um der Heterogenität unserer Kinder und Jugendlichen möglichst angemessen begegnen zu können. Ziel ist dabei immer, die gegebenen Herausforderungen als produktive Potenziale zu nutzen. Die im Folgenden umrissenen Schwerpunkte verstehen sich dabei als Eckpfeiler weiterer Maßnahmen, die sich flexibel an sich verändernde Bedingungen anpassen müssen.

a) inklusive Kultur

Die Schülerschaft der Schule ist vielgestaltig in Hinblick auf zahlreiche entwicklungsrelevante Faktoren. Damit sind Unterschiede im Leistungsverhalten genauso angesprochen wie die sozialen Strukturen der Familie. Ein nicht unbedeutender Teil der Schüler lebt in Ein-Eltern-Familien, Pflegefamilien oder Erziehungsstellen. Die Chancen auf kulturelle Zugänge und Anregungen korrelieren stark mit den sehr

unterschiedlichen ökonomische Voraussetzungen der Schüler und werden im Schulalltag regelmäßig wirksam. Auch sprachlich kann nicht von homogenen Adressatengruppen ausgegangen werden, bei einigen Schüler ist Deutsch nicht die Muttersprache beider Elternteile. Einen erheblichen Anteil (ca. 10%) der Schüler bilden geflüchtete Kinder und Jugendliche aus Syrien, Afghanistan und Tschetschenien. Sie bringen neben ihren individual-biographischen Herausforderungen ganz verschiedene Schulsozialisierungen, Familienstrukturen und Weltzugänge auf den Plan. Die Akteure der Schule begreifen diese Jugendlichen bei allen erheblichen Herausforderungen als Bereicherung des Schullebens und werden durch sie angeregt, eigene Werthaltungen und Routinen ständig neu zu reflektieren. Auf diesem Wege bietet die Beschulung dieser Schüler *allen* Lernenden und Lehrenden die Chance auf neue Impulse für das soziale Lernen im und außerhalb des Unterrichts. Nicht zuletzt zeigt sich in allen Klassen neben einer erheblichen Vielfalt von Begabungen und Interessen auch eine ganze Bandbreite von individuellen Bedarfslagen. So besuchen derzeit 13 Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf unsere Schule (abgebildet wird das gesamte LES-Spektrum), alle von ihnen sind in hohem Maß in ihre Klassen integriert. Entscheidend für alle Aktivitäten ist für uns das kontinuierliche Bestreben, durch gemeinsames Lernen vermeintliche „Schwächen“ des Einzelnen als Ressourcen zu begreifen und vermeintliche „Abweichungen“ von gesellschaftlich konstruierten Standards vorurteilsfrei in produktive Prozesse zu überführen.

b) inklusive Strukturen

Um die genannten impliziten und expliziten Haltungen und Grundsätze in der tagtäglichen Arbeit konkret wirksam werden zu lassen, haben sich zahlreiche Strukturen entwickelt, die den Handelnden als Bezugsrahmen und Hilfe dienen und die Einbeziehung und Inklusion aller unserer Schüler ermöglichen soll.

Stundenraster: Neben dem Fachunterricht sind in den Schultag Phasen integriert, in denen die Schüler einerseits ihren individuelle Lernbedarfen und Interessenlagen nachgehen können, dabei aber auch in Kontakt und Austausch mit ihren Mitschülern treten. Eine Arbeitsstunde (30 min) nach einem ersten Unterrichtsblock erfolgt im Verband der Stammklasse, die Schüler nutzen diese Phase zum selbstständigen Lernen, zur Bearbeitung von Wochenplänen oder zur gegenseitigen Unterstützung bei unterrichtlichen Fragestellungen. Eine weitere Phase vor dem Nachmittagsunterricht löst die Klassenverbände auf und schafft Kommunikations- und Interaktionssituationen zwischen Schüler unterschiedlicher Jahrgangsstufen und ähnlicher Interessen.

Stammklassen: Jede Klasse wird begleitet von einem Team aus zwei Klassenleitern, die möglichst viel Unterricht in der Klasse erteilen. Auf diesem Wege wird sichergestellt, dass den Schüler enge Bezugspersonen zur Verfügung stehen, die für sie und ihre Eltern / Erziehungsberechtigten als verlässliche Ansprechpartner fungieren können. Ein großer Teil des Klassenunterrichts erfolgt im Klassenraum, dessen Gestaltung die Identifikation mit der Klasse stärkt, andererseits jedoch auch dem einzelnen einen verlässlichen Platz innerhalb der Schule gibt.

LRS-Lehrer: Einer steigenden Zahl von Schüler mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche begegnen wir mit intensiver Unterstützung der Kinder und Jugendlichen durch zwei Deutsch-Fachlehrerinnen während der Mittagsbänder. Die Lehrerinnen dieses Teams verfügen über viel Erfahrung und erweitern darüber hinaus ihre Handlungsfähigkeit kontinuierlich durch Fortbildungen.

Regeln und Sanktionen: Jede Klasse einigt sich auf verbindliche Regeln des Zusammenlebens und gemeinsamen Arbeitens. Die Sichtbarmachung dieser Regeln und dazugehöriger Sanktionen auf Plakaten im Raum schafft einen transparenten, gemeinsamen Orientierungsrahmen, der es erst ermöglicht, sich innerhalb individueller Freiräume zu erleben. Alle Schüler sind über die Schulregeln und die Hausordnung in Kenntnis, Verletzungen der Festlegungen werden konsequent und mit Transparenz sanktioniert, so dass in dieser Hinsicht die notwendige Verlässlichkeit für alle Beteiligten sichergestellt wird.

Logbuch: Alle Schüler besitzen ein Logbuch, das neben unterrichtsorganisatorischen Funktionen (analog zu einem „Hausaufgabenheft“) als zusätzlicher Kommunikationsweg zwischen Lehrern, Schüler und Eltern / Erziehungsberechtigten dient. Die Schüler erhalten am Ende der Woche individualisierte, auch Entwicklungen in bestimmten Fächern aufgreifende Rückmeldungen ihrer Klassenlehrer. Positives Feedback ist ausdrücklicher Bestandteil der Kommunikation. Für die Eltern bietet es die Möglichkeit, in die Entwicklung ihrer Kinder Einblick zu nehmen und ggf. mit den Lehrern in Kontakt zu treten. Selbstverständlich hat jeder Lehrer feste Sprechzeiten, in denen Eltern und Schüler individuellen Kontakt und Problemlösungen anstreben können.

Schulleitung, Klassenleiter, Jahrgangsteams der Klassenleiter, Fachlehrer: Die Beteiligten sind in kontinuierlichem Austausch über die Entwicklungen der Schüler. Aufgrund der engmaschigen Strukturen der Schule bietet sich neben den gewollten Freiräumen so die Möglichkeit, auf Entwicklungen schnell zu reagieren, die Schüler zu unterstützen sowie zeitnah und ggf. mithilfe verschiedener Kooperationspartner Hilfen oder Interventionen zu planen. Darüber hinaus werden pädagogische, methodische und didaktische Maßnahmen für einzelne Schüler abgestimmt.

Schulsozialarbeiterin: Allen Schüler steht die Unterstützung der SSA über den gesamten Schultag zur Verfügung. In Absprache mit Schülern und Eltern kann auf Krisen und Probleme individuell eingegangen werden. Flankiert wird diese Praxis durch zwei Mediatoren, die einmal wöchentlich den Schülern einen Rahmen bieten, Konflikte innerhalb und außerhalb der Schule in sicherem Rahmen zu bearbeiten, eigene Lösungen zu finden und zu erproben.

Klassensprecher-Konferenz: Die Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen an wesentlichen Abläufen des Schullebens wird angestrebt durch die Installation regelmäßiger Treffen und Arbeitsphasen der Klassensprecher aller Klassen, die dabei strukturell unterstützt werden durch den Vertrauenslehrer unserer Schule. Wir tragen damit der Tatsache Rechnung, dass die Schüler selbst Experten für ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen sind und daher maßgebliche Impulse für die Initiierung und Ausgestaltung verschiedener Abläufe innerhalb des Systems sind. Angestrebt wird

außerdem eine Verstärkung der Einsicht in demokratische Partizipationsmöglichkeiten der Schüler an ihren Belangen. Gemeinsames Lernen aller bedeutet in unseren Augen auch, eine Balance anzustreben zwischen einzelnen Bedürfnissen und den Notwendigkeiten gemeinschaftlicher Regelungen. Jugendliche, die Einblicke in diesen Prozess gewinnen, profitieren auch im Bereich angestrebter Selbstwirksamkeitsvorgänge.

Praxislernen zur Berufsorientierung und Berufsvorbereitung: In den vergangenen Jahren hat unsere Schule ein engmaschiges, umfassendes Kontaktfeld mit zahlreichen Arbeitgebern aufgebaut, das den sozialen, administrativen und produzierenden Bereich des regionalen Wirtschaftslebens umfasst. Ab Klasse 7 haben alle Schüler der Schule eine enge, individuelle Begleitung bei ihrer Suche nach beruflichen Perspektiven. Die kontinuierliche Arbeit mit Berufswahlpässen dient verankert diesen Ansatz strukturell ebenso fest in unserer Schulausbildung wie Praxislerntage, Praktika und mehrtätige Seminarveranstaltungen. Die Schüler setzen sich auf diesem Wege verstärkt in individualisierter Form mit ihrer Zukunft auseinander, knüpfen Kontakte und erproben das eigene Handeln. Besonders Rückkopplungen an das Unterrichtsgeschehen wurden in Jahrgangsstufe 9 vorgenommen, in der die Jugendlichen in Form ihrer Facharbeit bestimmte Inhalte ihres Praktikums selbstständig unter spezifischen, selbstgewählten fachlichen Gesichtspunkten reflektieren.

Schulexterne Mitwirkende am Ganztag: Im Sinne einer Öffnung der Schule nach außen profitieren die Schüler von Mittagsband- und Arbeitsgemeinschaftsangeboten, die teilweise von schulexternen Personen angeboten werden. Auch in diesem Sinne ist die Schule bestrebt, den Schüler viele Anregungen zu bieten, um individuelle Entwicklungen und Erfahrungen zu ermöglichen. Mit der Öffnung wird ein verstärkter Bezug zur Lebenswelt außerhalb der Schule angestrebt, der jedoch so an die Schulstrukturen rückgebunden wird, dass eine Orientierung an gemeinsamen Leitlinien der pädagogischen Praxis gewährleistet bleibt.

Drei-Kultur-Schulen: Das vom Ministerium und der Mercator-Stiftung finanzierte Projekt ermöglicht es uns seit dem Jahr 2015, im künstlerisch-musischen Bereich noch differenzierter und qualifizierter auf Neigungen, Interessen und Begabungen unserer Schüler einzugehen als der Fachunterricht allein dies trotz aller Bemühungen im Einzelfall bisher zu leisten imstande war. Auch hier steht gemeinsames Lernen der Schüler im Zentrum der Öffnung unserer Schule für externe Partner. Handwerkliche und bildend-künstlerische Teilprojekte finden hier ebenso einen Platz wie Vorhaben im filmischen und tänzerischen Bereich. Mit dieser Vernetzung und Einbeziehung von qualifizierten Experten bereichert die Schule den kulturellen Sektor der Region und unterstützt darüber hinaus die Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit ihrer Lebensumgebung. Ausdrücklich intendiert sind neue Impulse für den Unterricht und die aktive Gestaltung der Lernumgebung unter größtmöglicher Einbeziehung der Schüler selbst. Unsere Schule verbessert auf diesem Wege ihre Chancen, als kultureller Sozialisationsakteur wirksam zu werden.

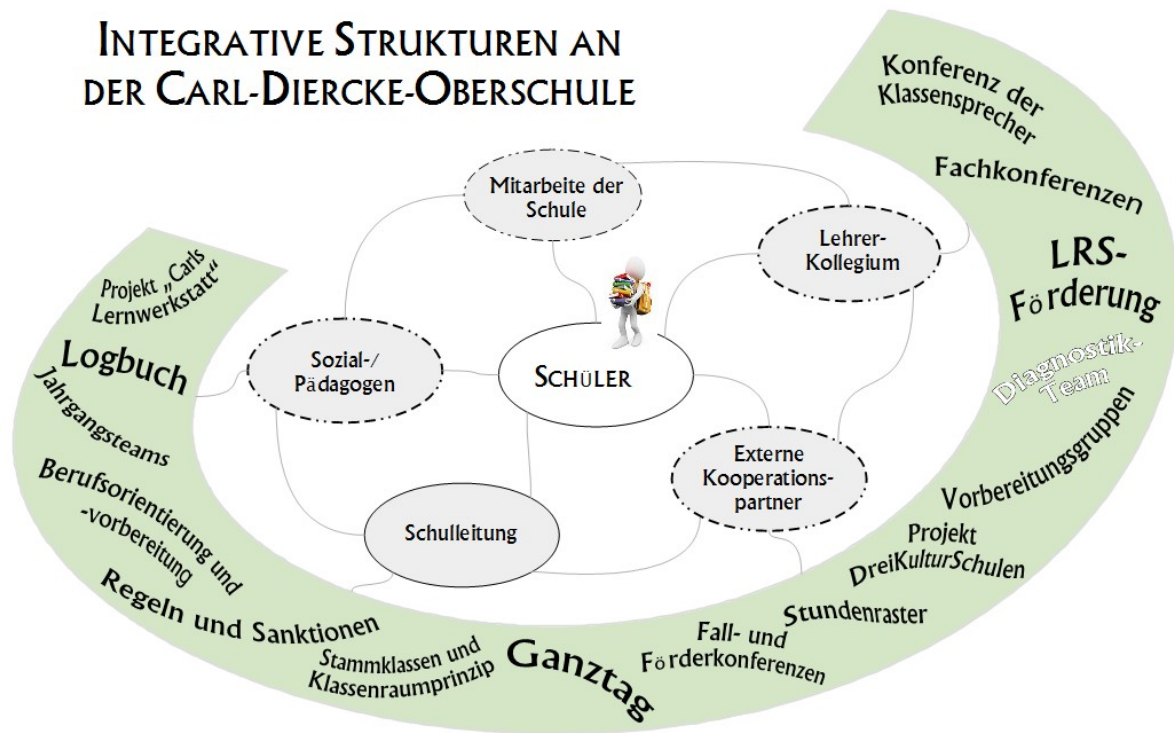
Carls Lernwerkstatt: Seit Anfang 2016 setzt die Carl-Diercke-Schule das vom Europäischen

Sozialfonds geförderte „Projekt Schule/Jugendhilfe 2020“ mit ca. 15 Jugendlichen um. Schwerpunkt des Vorhabens ist die Arbeit mit denjenigen Schüler der 7. und 8. Jahrgangsstufen, die aufgrund von Aggressivität, Hyperaktivität, Ängsten, Hemmungen, dissozialen Tendenzen (innerhalb und außerhalb der Schule) und Problemen bei der Orientierung in sozialen Gruppen besondere Bedarfslagen zeigen. Zum Team der Projekts zählen einerseits zwei in der Region seit Jahren gründlich vernetzte Sozialpädagoginnen des Projektpartners Stattwerke e.V., die in engem Kontakt mit den Schüler und ihren Eltern arbeiten und auf diesem Wege begleitend und präventiv Lerndefiziten und Tendenzen von Schulangst und -ablehnung zu begegnen helfen. Detaillierte, regelmäßig aktualisierte Förder- und Entwicklungspläne dienen auch den Klassenleitern und Fachlehrern der Projektteilnehmer als Grundlage für gemeinsame, hoch-individualisierte, differenzierte Fördermaßnahmen. Die Mitarbeiter des Projekts sind in die sonstigen schulischen Abläufe des Projekts einbezogen (Hospitationen in den Stammklassen, Teilnahme an Konferenzen, regelmäßige Treffen mit Teamleitern und Schulleitung), es existieren feste Strukturen der Kommunikation zwischen *allen* an der Arbeit mit den betreffenden Schüler beteiligten Akteuren. Drei Fachlehrer, deren Fächerprofil alle maßgeblichen Lernbereiche umfasst, begleiten im Modus gezielter Unterstützungsmaßnahmen und in Formen des „Lernwerkstatt“-Modells die Schüler bei thematisch, methodisch und didaktisch individualisierten Arrangements die Lernenden während eines Lernblocks an jedem Tag der Woche. Der Übergang in die Gruppe (und – nach Ablauf der Projektteilnahme – vollständig zurück in die Stammklasse) wird für jeden Einzelnen der Jugendlichen so gestaltet, dass der Transfer der in der Gruppe erreichten Effekte bei der Ablösung aus der Projektgruppe begünstigt wird. Entscheidend ist, dass aus der Arbeit des Projekts neue fachliche und methodisch-didaktische Impulse (u.a. Formen der Lernbüro- oder auch Portfolioarbeit) in den Regelunterricht der gesamten Schule ausdrücklich gefördert werden. Per Vernetzungstreffen steht das Projekt-Team im Erfahrungs- und Planungsaustausch mit anderen Projektschulen des Landes Brandenburg (u.a. Torhorst-Gesamtschule Oranienburg, Exin-Oberschule Zehdenick, Jean-Clermont-Oberschule Sachsenhausen).

Vorbereitungsgruppen: Die geflüchteten Jugendlichen erhalten neben dem Unterricht in ihren Klassen an jedem Tag der Schulwoche intensiven Sprachunterricht durch zwei Lehrerinnen. Die Schule setzt damit die Einsicht um, dass Lernen in den allermeisten Bereichen untrennbar an sprachliche Kommunikation geknüpft ist. Aufgrund unterschiedlichen Alters, ganz verschiedener Alphabetisierungsgrade und Schullaufbahnen ist es notwendig, auch in diesem Bereich stark differenziert zu arbeiten, da nur auf diesem Wege der Erwerb des Deutschen als Fremdsprache passgenau und effektiv erfolgen kann.

Partner-Netzwerk: Aufgrund der angesprochenen sozialen Strukturbedingungen benötigt die Schule ein breites Kooperationsnetz mit Partnern des Sozialsektors im Einzugsbereich, das zahlreiche stationäre und ambulante Einrichtungen umfasst. Es besteht sehr kollegialer Kontakt zu Ansprechpartnern bei den zuständigen Jugendämtern, den Verantwortlichen für die Hilfe zur Erziehung, der KJPP Neuruppin,

der Sozialpädagogischen Förder- und Beratungsstelle des staatl. Schulamtes, der Kyritzer Zweigstelle der Schultz-Hencke-Heime und den Wohngruppen von AWO und Walden GmbH. Der zielgebundene Informationsaustausch mit diesen Partnern bildet die unerlässliche Grundlage dafür, jedes Kind und jeden Jugendlichen in seinem Bedingungen und Perspektiven nicht aus dem Blick zu verlieren.



c) inklusive Praktiken

Die dargestellten Strukturen unserer Schule zur Ermöglichung von Inklusion müssen jeden Tag in konkrete Handlungen überführt werden. Verschiedene Praktiken sind in die regelmäßigen Abläufe fortlaufend eingebunden:

Kontakt mit den Eltern: Die Einbeziehung der Eltern und Erziehungsberechtigten ist unmittelbar entscheidend für das Gelingen aller übergeordneten pädagogischen Bemühungen der Schule. Zur Festigung und Nutzung der Kooperation existiert ein Elternstammtisch, der allen einen Rahmen zum Austausch bieten soll und den Aufbau von unterstützenden informellen Netzwerken in bestimmten Problemlagen vorantreiben soll.

GU-Stunden und förderdiagnostische Hospitation zur Lernbeobachtung: Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf erhalten mehrfach wöchentlich während des regulären Unterrichts situationsabhängige

Unterstützung durch eine zusätzliche Lehrkraft. Außerhalb von GU-Stunden hospitieren die SSA und die Sozialarbeiterinnen der Lernwerkstatt im Klassenunterricht der Lernwerkstatt-Teilnehmer. Dabei reflektieren sie die Gruppenprozesse der gesamten Klasse und beraten sich hierüber regelmäßig mit den beteiligten Fach- und Klassenlehrern. Die so gewonnenen Erkenntnisse kommen sowohl einer ständigen Anpassung der geplanten Fördermaßnahmen als auch der fortwährenden Selbstreflexion der Lehrkräfte zugute. Angestrebt wird ein weiterer Ausbau dieser durch Schulleitung und Projektpersonal entwickelten Praxis, verstärkt vor allem im Bereich kollegialer Beratung und Hospitation.

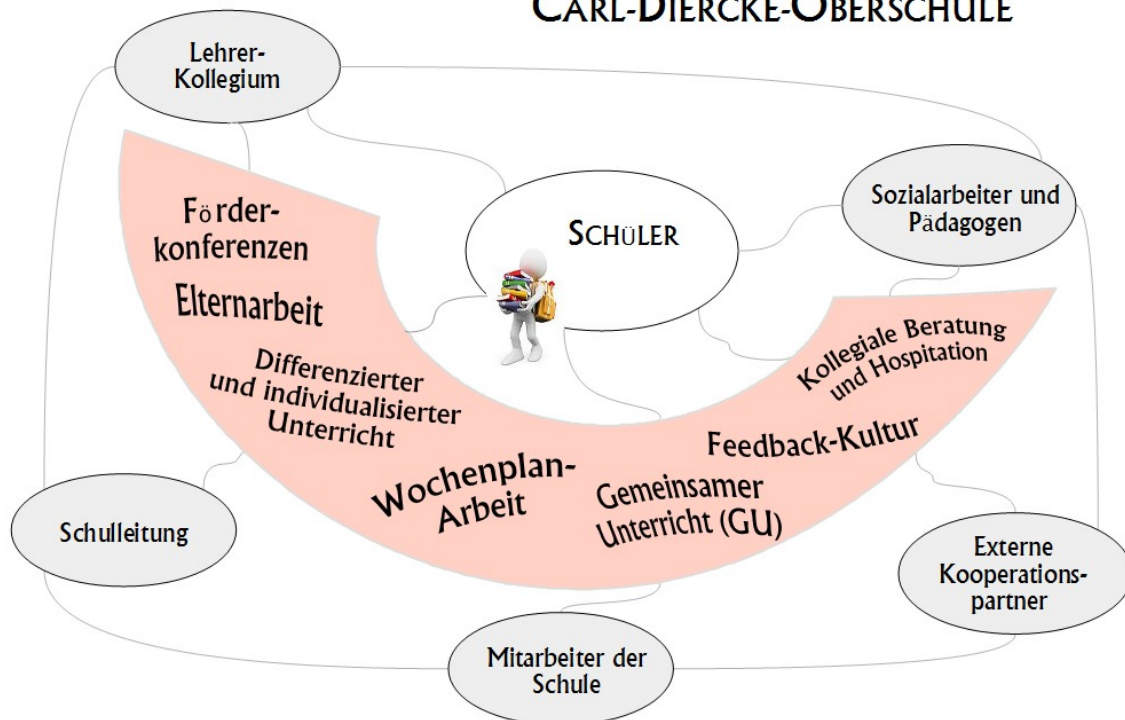
Wochenplanarbeit als Form zielkonvergenten Lernens: Jede Klasse arbeitet mit einem von den Klassenleitern entwickelten Wochenarbeitsplan, der den Schüler Anregungen und Erprobungsmöglichkeiten für das Zeitmanagement und eigene Lernkompetenzen bietet. Den Schülern steht es frei, wann in der ihnen zur Verfügung stehenden freien Lernzeit (während der Arbeitsstunden am Vormittag) sie sich welchem Teilbereich des Plans zuwenden. Die Klassenleiter entscheiden gemeinsam mit den Fachlehrern über Inhalte und verwendete Lernmaterialien. Verbindlich hingegen ist die stufenweise Erledigung des Plans durch jeden Schüler. Auf einem vorgeschalteten Aufgabenbogen haben die Schüler Raum, sowohl individuelle offene Fragestellungen und Probleme als auch die eigene Lernzeitnutzung für eine spätere Reflexion mit dem Klassenlehrer zu dokumentieren. Sprachlernschüler erhalten auf sie abgestimmtes Lernmaterial.

Differenzierungsmaßnahmen in verschiedenen Unterrichtsphasen: Während Maßnahmen der äußeren Differenzierung durch das System aus A- und B-Kursen mit zielfördernden Möglichkeiten des Schulabschlusses verankert sind, werden in einer hohen Zahl der Unterrichtssituationen didaktische und methodische Binnendifferenzierungsformen angestrebt. Dabei werden Möglichkeiten genutzt, Schüler unterschiedlicher Kompetenzniveaus miteinander kooperieren zu lassen. Die Grundlage dafür sind regelmäßige Fortbildungen aller Lehrkräfte.

Sprachliche Förderung aller Schüler: Vor allem, aber nicht nur bei der täglichen Arbeit mit unseren geflüchteten Schülern wird unmittelbar bewusst, in welchem hohem Maße Lernprozesse an Sprache gebunden sind. Alle Lernenden der Schule sind in ihrer Weltaneignung und bei der Erweiterung ihrer Kompetenzen auf entsprechende sprachliche Förderung angewiesen. Ihren Platz findet diese Arbeit im täglichen Unterricht, die sprachlich-methodische Sensibilität aller Lehrer bildet dabei ein wichtiges Fundament. Gefördert werden jedoch nicht ausschließlich Schüler mit erschwerten sprachlichen Entwicklungsbedingungen, auch Kinder mit besonderen Begabungen und Interessen in diesem Bereich werden in den Blick genommen.

Transfer und Implementierung neuer individualisierender und differenzierender Ansätze: Alle Mitglieder der jeweiligen Fachkonferenzen stehen in ständigem Austausch über zusätzlich verwendete Unterrichtsmaterialien, Inhalte und Methoden. Im Lernwerkstatt-Projekt entwickelte Ideen und Materialien sollen durchgängig allen Lehrkräften zur Erprobung und Weiterentwicklung im eigenen Unterricht zur Verfügung stehen. Die Lernwerkstatt hat dabei die Möglichkeit, Schüler unterschiedlichen Alters ziel- und verlaufsdifferenziert miteinander kooperieren zu lassen.

INTEGRIERENDE PRAXIS AN DER CARL-DIERCKE-OBERSCHULE



4. Zielsetzungen und Entwicklungschancen

Hinsichtlich der Weiterentwicklung der Qualität gemeinsamen Lernens unserer Schüler entwickeln verschiedene Arbeitsgruppen innerhalb des Kollegiums immer wieder konkrete Ziele und Ideen, die einer knappen Skizzierung bedürfen. Die Koordinierung der vorgenannten Teilaspekte bedarf zukünftig genau wie die folgenden Punkte einer konsequenten Koordinierung, die als Aufgabenbereich einer Lehrkraft auszuweisen ist.

- Ein wichtiges Anliegen innerhalb der Schule ist die Verbesserung der Förderung begabter und teilbegabter Schüler, vor allem in den Bereichen Sprachen, Mathematik und Sport. Die Entdeckung und Unterstützung besonderer Begabungen in den Bereichen Kunst und Musik wird weiter engagiert verfolgt und fortentwickelt.
- Angestrebt wird eine durch neue qualifizierte Fachleute und Lehrkräfte getragene Entwicklung im Bereich von Lerntherapie, vor allem im Feld der Dyskalkulie.
- Generell sollen in bestimmten Kernbereichen das Orientierungswissen und die Handlungsfähigkeit *aller* Lehrkräfte und Sozialarbeiterinnen kontinuierlich und nachhaltig erweitert werden: Neben dem Feld der lerntherapeutischen Diagnostik steht hier für alle Lehrer das interkulturelle Lernen genauso

im Fokus wie Fortbildungen der Sportlehrkräfte in denjenigen Bereichen ihres Fachs, die für alle anderen Lernprozesse relevant sind (Psychomotorik u. dgl. mehr).

- Eine wertvolle Ergänzung der Lernpraxis unserer Schule würde der Aufbau von Strukturen im werkstattpädagogischen Bereich darstellen. Die sonderpädagogische Handlungsfähigkeit wird derzeit entscheidend erweitert durch eine entsprechende mehrjährige Ausbildung einer Kollegin. Die Schaffung eines Diagnostik-Teams aus Fachleuten und speziell fortgebildeten Lehrkräften – inklusive einer hauptverantwortlichen Koordinierung – ist in Planung.
- Die Integration der geflüchteten Kinder und Jugendlichen besitzt innerhalb der Schule besonderen Stellenwert. Dringend notwendig ist die Schaffung von Unterstützungsstrukturen mit zweisprachigen Helfern.
- Zukünftig wird unsere Schule den Bereich der Berufsorientierung und -vorbereitung umstrukturieren. Die Schüler ab Jahrgang 8 sollen zukünftig einen Teil ihrer Lernzeit außerhalb der Schule verbringen, in die betrieblichen Abläufe vor Ort eingebunden werden und unterrichtliches Handeln enger auf ihre praktischen Erfahrungen beziehen können. Auf diesem Wege erwarten wir für jeden unserer Schüler noch stärkere Impulse hinsichtlich der Entwicklung von Eigenverantwortung, eigener Vorstellungen und nicht zuletzt ihrer lernmotivationalen Hinterlegung. Eine enge Rückkopplung an Unterrichtsgegenstände bleibt weiter zentral.
- Die räumliche Kapazität der Schule ist aufgrund der Vielfalt der Lernaktivitäten beinahe ausgeschöpft, die begrenzten Möglichkeiten zur Gewinnung neuer Lernorte werden weiterhin bestmöglich genutzt.
- Die differenzierenden Elemente von Unterrichtsarbeit werden erweitert durch die Arbeit mit Entwicklungsportfolios, die die Unterrichtsstruktur für gemeinsames, individualisiertes Lernen noch effektiver macht.
- Die Arbeit an unserer Schule zeigt, in welcher besonderer Weise unsere Schüler mit ihren speziellen Bedingungen sozialer Einbindung von allen Aktivitäten profitieren, in denen soziale Kompetenzen im Mittelpunkt stehen. Daher planen wir, etwaige zusätzliche Kapazitäten in den konzeptionellen und praktischen Ausbau dieses Lernbereichs fließen zu lassen.
- Die Kooperation mit allen externen Partnern aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe bedarf fortwährend der Anpassung. Hierbei sollen bestehende Kontakte gestärkt und als feste Strukturen sicheren Verantwortlichkeiten unterstellt werden.
- Im Gesamtkontext der Schulentwicklung ist unsere Oberschule kontinuierlich bestrebt, in enger Kommunikation mit anderen Schulen bzw. ihren Teilprojekten zu treten, um gegenseitige Veränderungen anzustoßen. Es geht hierbei um den Austausch konkreter Ideen und Lösungsstrategien. Generell gilt es, Personen und Institutionen in die tägliche Arbeit einzubinden und belastbare, dauerhafte Verknüpfungen voranzutreiben.
- Die Wirksamkeit sämtlicher Strukturen und Praktiken werden regelmäßig einer Evaluation zu

Zielen und Wirksamkeit unterzogen. Dabei werden alle Akteure in unterschiedlichen Kontexten ermutigt, eigene Einschätzungen und Ideen einer kritischen Diskussion zuzuführen. Alle am Schulleben Beteiligten sind sich der Tatsache bewusst, dass ständige Überprüfung und Reflexion notwendig sind, um die Prozesse des Lernens, Lehrens und pädagogischen Handelns an unserer Schule den sich fortwährend ändernden Bedingungen bestmöglich anzupassen – und dass dies nur auf Grundlage einer breiten, aktiven Partizipation erst denkbar wird.

Beschlossen durch die Lehrerkonferenz am 12.12.16

Beschlossen durch die Schulkonferenz am 12.12.16